

№ 75. Dienstag, 27. Juni (9. Juli) 1867.

Redakcya i Expedycya przy ulicy Konstantynowskiéj pod Nr. 327. — Abonament w Łodzi: rocznie Rsr. 3, półrocznie Rsr. 1 kop. 50, kwartalnie kop. 75. Na stacyach poczt.: rocznie rsr. 3 kop. 70, półrocz. rs. 1 k. 85, kwart. k. 92½.

Redaction und Expedition: Konstantinerstraße Nro. 327. — Abonnement in Łodz: jährlich 3 Rbl., halbjährl. 1 Rub. 50 Kop., vierteljäh. 75 Kop. — Auf allen Postämtern: jährl. 3 Rlb. 70 Kop., halbj. 1 Rbl. 85 Kop., viertelj. 92½ Kop.

Prezydent miasta Łodzi.

Stosownie do obowiązujących przepisów Policyi Budowniczéj, z roku 1823, wszystkie domy w miastach, murowane, frontowe, winny być zewnątrz od ulicy otynkowane. W myśl więc tych przepisów Magistrat wzywa właścicieli, ażeby domy, które w przeszłym roku, lub dawniéj, wykończone zostały a nie są otynkowane, w ciągu bieżącego lata, takowe otynkowali; gdyż w przeciwnym razie do odpowiedzialności prawnéj pociągnięci zostaną.

Президентъ Поленсъ.

Der Präsident der Stadt Lodz.

Nach den verpflichtenden Baupolizei-Gesetzen vom Jahre 1823 müssen in Städten alle massiven Fronthäuser außen, von Seite der Straße abgeputzt sein. — Im Sinne dieser Gesetze fordert der Magistrat die Hausbesitzer auf, die im vergangenen Jahre oder auch früher beendeten und noch nicht abgeputzten Häuser, im Laufe dieses Sommers, mit Putz versehen zu lassen, widrigenfalls sie zu der gesetzlichen Verantwortung gezogen werden.

Präsident Pohlens.

Magistrat miasta Łodzi.

Stosownie do odezwy Nadzorcy Akcyznego 8 Oddziału z d. 21 czerwca (3 lipca) r. b. Nr. 301, wzywa tych wszystkich szynkarzy którzyby się nadal tym procederem trudnić niechcieli, aby zaraz przybyli do kancelarji pomienionego Nadzorcy i po złożeniu swych patentów podali zrzeczenia.

W Łodzi dnia 24 czerwca (6 lipca) 1867 roku.

za Prezydenta: Bednarzewski, Radny Sek.

za Sekretarza: Górski.

Der Magistrat der Stadt Lodz.

Laut Anschreiben vom Accise-Aufseher der 8ten Abtheilung, vom 21. Juni (3. Juli) d. J., Nr. 301, werden alle Schänkwirthe, welche dieses Geschäft nicht weiter betreiben wollen, aufgefordert, sich unverzüglich in der Kanzelei des erwähnten Aufsehers zu melden, ihre Patente abzugeben und die Entsagung zu erlegen. Lodz, den 24. Juni (6. Juli) 1867.

Für den Präsidenten: Bednarzewski.

Für den Sekretär: Górski.

Magistrat miasta Łodzi

podaje do wiadomości tutejszych mieszkańców, że obecnie miasto Łódź podzielone zostało na trzy kominiarskie rewiry jako to:

Rewir I. od rogatki Zgierskiéj do mostu, czyli właściwiéj do koryta rzeki przerzynającéj Stare-Miasto, oddany został pod dozór kominiarzowi Wacławowi Kacper;

Rewir II. od korytarza rzeczonéj rzeki do włącznie północnéj strony ulicy Przejazd i Śgo Andrzeja, ma oddany pod dozór kominiarz August Meltzer;

Rewir III. od włącznie południowéj strony ulicy Przejazd i Śgo Andrzeja do końca miasta, poruczony został dozorowi kominiarza Teodora Meltzer.

W Łodzi dnia 24 czerwca (6 lipca) 1867 roku.

za Prezydenta: Bednarzewski, Radny Sek.

za Sekretarza: Górski.

Der Magistrat der Stadt Lodz

macht den hiesigen Bewohnern bekannt, daß gegenwärtig die Stadt Lodz in drei Schornsteinfeger-Reviere eingetheilt worden ist, und zwar: das erste Revier, von der Zgierzer Rogatke bis an die Brücke oder vielmehr bis an das Bett des die Altstadt durchschneidenden Flusses, ist der Aufsicht des Schornsteinfegers **Wenzel Kasper** überwiesen; — das zweite Revier, vom Bett des genannten Flusses bis einschließlich der Nordseite der Przejazd- und St. Andreas-Straße, steht unter Aufsicht des Schornsteinfegers **August Meltzer**; — das dritte Revier, von einschließlich der Südseite der Przejazd- und St. Andreas-Straße bis an's Ende der Stadt, ist der Aufsicht des Schornsteinfegers **Theodor Meltzer** anvertraut.

Lodz, den 24. Juni (6. Juli) 1867.

Für den Präsidenten: Bednarzewski.

Für den Sekretär: Górski.

Komora Celna Wieruszów

niniejszem obwieszcza, że w dniu 10 (22) lipca 1867 roku sprzedawane będą przez publiczną licytację w mieście Wieruszowie przy tejże komorze różne skonfiskowane towary w ogóle na rsr. 500 oszacowane a mianowicie: łokciowe, cykorja palona, cukier rafinowany i inne drobne towary.

Miasto Wieruszów dnia 20 czerwca 1867 r.

Управляющій Кузнецовъ.

Die Zollkammer Wieruszów

macht hiermit bekannt, daß am 10. (22.) Juli 1867 in der Stadt Wieruszow auf der Kammer desselben Namens verschiedene konfiszirte, im Ganzen auf 500 Rubel abgeschätzte Waaren und zwar: Schnittwaaren, gebrannte Cichorie, raffinirter Zucker und verschiedene Kurzwaaren, vermittelst öffentlicher Licitation verkauft werden. Wieruszow, den 20. Juni 1867.

Verwalter Kuznezow.

Politische Rundschau.

Warschau, 6. Juli. Heute gestehen sogar die preußischen Zeitungen, und darunter auch die „Kreuz-Ztg.," daß der tragische Tod Kaiser Maximilians keinen Einfluß auf die gegenwärtig zwischen Frankreich und Oesterreich bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse haben wird; sie glauben sogar, Kaiser Franz Josef werde wahrscheinlich nach Paris fahren, obgleich wegen dieses Umstandes keine öffentlichen Vergnügungen und amtlichen Feste stattfinden sollen, was wegen der Trauer des Pariser und des Wiener Hofes sehr natürlich ist. Ein Wiener Korrespondent der „Schles. Ztg." welcher einem österreichisch-französischen Bündnisse sehr entgegen ist, schreibt unter dem 3ten Juli: „Kaiser Franz Josef hat schon heute ein eigenhändiges Schreiben von Kaiser Napoleon erhalten, in welchem der letztere sein tiefes Bedauern über das unglückliche Ereigniß ausspricht. Der französische Gesandte, Fürst Grammont ist plötzlich nach Paris berufen worden und gestern bereits abgereist. Dieser Ruf des Gesandten soll mit den Befürchtungen des

Hofes der Tuillerien, daß der Tod Kaiser Maximilians die Ankunft Kaiser Franz Josef in Paris verschieben und die Verhältnisse zwischen Frankreich und Oesterreich verschlechtern könnten, in Verbindung stehen. Im Gegentheile können wir nach bekannten Thatsachen behaupten, daß in den Wiener regierunglichen Kreisen alles gethan wird, um den Gedanken nicht aufkommen zu lassen, daß eine Schwächung der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beiden Höfen erfolgen könnte. So bemühen sich z. B. unsere halbamtlichen Zeitungen, Kaiser Napoleon zu entschuldigen und von jeder Verantwortlichkeit für das Ereigniß in Mexiko freizusprechen, indem sie beweisen, daß der Herrscher der Franzosen alles Mögliche zur Verhütung dieses Ereignisses gethan habe."

In der Schleswig'schen Frage haben wir keine neuen Nachrichten. Der englische ministerielle „Globe" widerlegt die Behauptung der Berliner „Börsen Ztg.," daß Frankreich und Preußen sich in der Weise geeinigt haben sollten, daß Düppel und Alsen unter Herrschaft des Letzteren bleiben. Auch wir halten diese Nachricht für unbegrünget. Die halbamtliche Kopenhagener „Berlingske Tidende" sagt, daß die dänische Regierung seit dem 3ten Juli noch keine Antwort auf die letzte preußische Note hinsichtlich Nordschleswig gegeben habe. Seinerseits behauptet „Avenir National," daß der König von Dänemark gar nicht daran denke, die ihm durch den Prager Vertrag zugesicherten Vortheile aufzugeben, und wenn ihn auch diesmal Europa verlassen sollte, bereit sei, sich schließlich auf den Patriotismus seines Landes zu berufen. Die Frage ist also einer friedlichen Lösung nicht um einen Schritt näher gerückt. Jedoch muß bemerkt werden, daß die preußischen ministeriellen Zeitungen berichten, die fernere Vertreibung der dänischen Familien aus Nordschleswig habe auf Befehl des Berliner Kabinettes einstweilen aufgehört.

Die preußische Regierung hat fortwährend große Sorgen wegen Hannover. Bekanntlich ist die ehemalige hannöversche Königin in Hannover geblieben und will, trotz allem Drängen aus Berlin ihr ehemaliges Königreich nicht verlassen. Gegenwärtig berichtet ein Telegramm der Wiener „Presse," am vergangenen Sonntage habe der preußische Adjutant Waldersee der Königin Marie (von Hannover) ein Schreiben des preußischen Gouverneurs eingehändigt, in welchem sie aufgefordert wird, beinnen drei Tagen das Land zu verlassen oder auch neue Diener, die er ihr selbst anweisen werde, anzunehmen. Die Königin wies das Verlangen des Gouverneurs zurück und erklärte, sie wolle keine neuen Diener und könne nur auf Befehl ihres Gemahls, des Königs Georg, ihre Wohnung ändern.

Eine Depesche aus Konstantinopol berichtet, daß die Untersuchung der Mitglieder der Parthei der Jungen Türkei nachgewiesen haben soll, daß dieselben den gegenwärtigen Ministern nach dem Leben trachteten und gar nicht an Reformen und eine Konstitution dachten, sondern vielmehr nur selbst an's Ruder der Regierung gelangen wollen. Wir können dem Regierungs-Telegraphen keinen Glauben schenken, denn er widerspricht allem, was wir bis jetzt über die Bestrebungen der Parthei der jungen Türkei wissen.

Augenscheinlich wollen die gegenwärtigen Minister die Mitglieder dieser Parthei als solche Menschen darstellen, welche keine höheren Zwecke verfolgen, sondern sich nur vom Ehrgeize leiten lassen. Es steht jedoch zu bezweifeln, ob der Sultan ihre Meinung theilen wird, da er jetzt in seinen Unterredungen mit dem Fürsten Mustapha, dem Chef der Parthei, und mit dessen Protektor Kaiser Napoleon, eine genaue Ueberzeugung von den Absichten und Zwecken dieser Parthei erlangen wird. (Gaz. Pol.)

— Eine Depesche des österreichischen Gesandten in Washington, Baron Wydenbruck an Baron Beust, welche im Wiener Amtsblatte mit einer Trauer-Einfassung abgedruckt ist, läßt keinen Zweifel mehr über das traurige Schicksal Kaiser Maximilians.

Fast alle Zeitungen ohne Ausnahme sprechen ihren Abscheu gegen Juarez und seine Gehilfen wegen Ermordung Kaiser Maximilians aus. Am heftigsten schreiben in diesem Sinne die österreichischen Zeitungen, welche seit drei Jahren die mexikanische Expedition verdammtne; sie erinnern jetzt mit Bitterkeit an ihre früheren Rathschläge. Einige Volkszeitungen sind gegen die Veranstalter dieser Expedition sogar so heftigt aufgetreten, daß sie konfiszirt werden mußten. Die größeren Zeitungen beschäftigen sich mit der Frage, ob der österreichische Kaiser nach Paris reisen wird. Nach einigen wird er die Reise in strengem In-ognito unternehmen, da sie mit wichtigen politischen Absichten in Verbindung steht; nach anderen machen persönliche Rücksichten diese Reise unmöglich. In jedem Falle unterliegt es keinem Zweifel, daß diese Reise wenigstens aufgeschoben ist, bis die erste Trauer vorüber sein wird.

Die „N. Preuss. Ztg.," welche gewöhnlich gute Nachrichten über die Absichten der preußischen Regierung zu haben pflegt, enthält in einem Artikel die letzte Grenze der Zugeständnisse des Berliner Kabinettes, und zwar wird nach dieser Zeitung Preußen, wenn Dänemark keine Bürgschaft für die Bewohner deutscher Nationalitet geben will und auf dem Verlangen einer allgemeinen Abstimmung der Bewohner in den Bezirken Nordschleswigs beharrt, dieselbe nur in den Bezirken gestatten, welche rein oder vorwiegend dänisch sind; mit anderen Worten: es wird Düppel und Alsen behalten und die Grenzlinie über Tondern und Apenrade annehmen. Indessen behauptet „Avenir Nationale" daß Dänemark zur Beruhigung der Befürchtungen Preußens die Düppeler Befestigungen zerstören und von den Mächten die Garantie der Neutralität der ihm zurückgegebenen Provinzen verlangen will. Nachdem im englischen Parlamente die Bedeutung und Wichtigkeit der gesammten Garantie der Neutralität Luxemburgs erklärt worden ist, kann man derselben keinen großen Werth beilegen und Preußen wird gewiß gute Gründe finden, die dänischen Vorschläge zurückzuweisen. (Dz. Warsz.)

Vermischtes.

[Kaiser Maximilian.] Die „Nordd. Allgem. Zeitung" schreibt: „Kaiser Maximilian war im 35sten Jahre alt und würde dasselbe am 6. Juli geendet haben, wenn das Schicksal nicht den Lauf seines ruhmvollen Berufes unterbrochen hätte. Als Erzherzog hatte Maximilian seine Thätigkeit hauptsächlich der österreichischen Marine gewidmet, welche unter seinen Befehlen zu einer bedeutenden Entwickelung gekommen war und den Grund zu der Tüchtigkeit erlangt hatte, welche sie 1864 sowie im vergangenen Jahre bewiesen hat. Am 27. Juli 1857 verehelichte er sich mit der erleuchteten belgischen Prinzessin Charlotte, welche gegenwärtig auch von einem großen Unglück betroffen ist. Als Gouverneur der zu Oesterreich gehörenden italienischen Provinzen verstand es Maximilian, sich wenn auch nicht die Anhänglichkeit, doch aber in jedem Falle die Achtung der Bewohner der Lombardei, welche von einem unerbittlichen Hasse gegen das Haus Oesterreich beseelt waren, zu sichern. Nach dem Kriege von 1859 zog sich Erzherzog Maximilian vom politischen Leben zurück und wohnte in seinem Schlosse Miramare bei Triest, wo er sich mit Wissenschaften und den schönen Künsten beschäftigte, bis ihm ein Beschluß des mexikanischen Volkes am 10. Juni die Kaiserkrone anbot, die er auch am 10. April 1864 annahm, worauf er nach seinem Reiche fuhr und am 12. Juni seinen Einzug in die Hauptstadt Mexiko hielt. Von diesem Augenblicke an war das Leben des Kaisers eigentlich ein unaufhörlicher Kampf mit den Elementen, welche, einer mehrjährigen Anarchie entsprossen, einem jeden Gedanken an eine Reichsordnung und dauerhafte Regierungs-Gewalt den fanatischsten Widerstand entgegen stellten. Der Kaiser war bemüht diesen Gegnern die Stirn zu bieten, sogar auch dann noch, als er in dem ihn umgebenden Gewühle der Leidenschaften allein geblieben war und die einzige Stütze für sein Unternehmen nur in seinem Geiste und ausdauernden Charakter suchen mußte. Er fiel schließlich wie ein Held und auf diese Weise endete eine Episode der neuesten Geschichte, deren richtiges Verständniß erst den zukünftigen Generationen möglich sein wird. Ohne Rücksicht auf die politische Farbe und die eigene Meinung hinsichtlich der Begründung eines Kaiserthrones in Mexiko, kann heute Niemand mehr, ohne in Widerspruch mit den heiligsten Empfindungen des menschlichen Geistes zu kommen, dem Schicksal Kaiser Maximilians die vollständigste Hochachtung, das tiefste Mitgefühl verweigern. Seine Absichten konnten nicht anders als rein und erhaben sein. Von dem großen Gedanken geleitet, eine unglückliche, von Parteikämpfen ermüdete Nation auf den Weg eines regulären, glücklichen Staatswesens zu führen, verließ Kaiser Maximilian in seinem Vaterlande eine hohe Stellung, welche allein hinreichend ist, sein Unternehmen vor jedem Verdachte des Ehrgeizes oder einer egoistischen Herrschsucht zu sichern. Er hielt unerschütterlich in seiner Stellung aus, obgleich er überzeugt war, daß Geistesgröße und Energie seine Kaiserkrone ihm nicht erhalten konnten. Die republikanischen Führer in Mexiko haben sich eine schwere Schuld zugezogen, so daß die künftigen Geschlechter mit der Zeit ein eben so strenges Urtheil über sie sprechen werden, wie die gegenwärtigen, welche sich mit Abschen von ihnen abwenden."

Dieselbe Zeitung bringt nach „New-York-Times" eine Korrespondenz aus San Luis Potosi vom 27. Mai, in welcher es unter Anderen heißt: „Es ist sehr leicht möglich, daß Kaiser Maximilian und seine ersten Generäle: Miramon, Meija und Castilla schon morgen zum Tode durch Erschießen verurtheilt werden. Am Dienstag, den 21. d. Mts. hatten Kaiser Maximilian und der Fürst Salm-Salm eine Konferenz mit Escobedo in dessen Haupt-Quartier in Queretaro. Diese Konferenz war in Folge der Bemühungen der Fürstin Salm-Salm, welche unlängst von einer Mission an den Präsidenten, aus San-Luis zurückgekehrt war, zu Stande gekommen. Der Charakter dieser Konferenz kennzeichnet sich übrigens durch ein Ereigniß, welches, wenn ich es erzählen wollte, in der ganzen civilisirten Welt einen Schrei des Entsetzens hervorrufen müßte; für jetzt schließen wir jedoch ge-

wichtige Gründe den Mund. Kaiser Maximilian erklärte sich bereit abzudanken und seinen Einfluß aufzubieten, daß sich die Städte Mexiko und Vera-Cruz ergeben. Dafür verlangte er für sich, seine Offiziere und europäischen Soldaten, sowie für die Generale Mejia und Castillo und seinen mexikanischen Privatsecretär Schonung des Lebens und Abstellung unter Escorte an die Grenze. Miramon war hiervon ausgeschlossen aus Gründen, die man erst später erfahren wird. Diese Vorschläge wurden dem Präsidenten durch einen besonderen Courrier übersendet, welcher am 25sten mit einer abschläglichen Antwort zurückkehrte. Noch an demselben Tage wurde der Kaiser, Miramon und Mejia, jeder in eine besondere Zelle gebracht, bei welchen man die Wachen verstärkte; gleichzeitig wurde ein Kriegsgericht organisirt. Seit den Zeiten der spanischen Inquisition hat es noch kein ähnliches Tribunal gegeben. Niemand weiß, wer Präses dieses Gerichtes ist; eben so ist es gänzlich unbekannt, wo dies Gericht seine Sitzungen hält und wer die Zeugen sind. Der Ankläger hatte vierzehn Anklage-Punkte aufgesetzt, ging damit von einem Angeklagten zum andern und fragte, was er auf jeden Punkt zu antworten habe. Umsonst verlangte der Kaiser Aufschub, um seine Räthe, General Rivas und die Herren Pollacio und Martinez de la Lore befragen zu können; umsonst protestirte er gegen die Ungesetzlichkeit des Gerichtes. Dieses Verfahren dauerte drei volle Tage; morgen wird der Urtheilsspruch erwartet. Wenn die Angeklagten als schuldig anerkannt werden sollten, so wird unbedingt das Todesurtheil über sie ausgesprochen und werden die ersten Offiziere das Schicksal Kaiser Maximilians theilen. (D. W.)

[**Verbrechen.**] Dem Geschwornen-Gerichte in Itzehoe in Holstein ist dieser Tage eine Klage überwiesen worden, wie die Geschichte der Kriminal-Verbrechen vielleicht keine zweite hinsichtlich ihrer Grausamkeit aufzuweisen hat. In der Nacht des 7ten August v. J. brannte im Dorfe Campen das Haus des Landwirthes Thodde nebst den Wirthschafts-Gebäuden ab. Im Schutt und in der Asche fand man die Leiche des Eigenthümers, seiner Frau, vier Söhne, einer Tochter und einer Magd, sowie verbranntes Vieh. Nur ein Sohn des Wirthes, mit Namen Tim (Thomas) hatte sich gerettet, war aber in eine vierwöchentliche Besinnungslosigkeit verfallen, aus welcher man ihn kaum erwecken konnte. Trotz dieses Zustandes beschuldigten die Nachbarn Thomas der Ermordung seiner Eltern und Geschwister und des Anzündens des elterlichen Hauses. Man fand zwar bei ihm Geld und Papiere, jedoch erklärte er dies damit, daß, als er durch das Feuer plötzlich aus dem Schlafe erweckt wurde, er aus dem Bette sprang, in die Kammer lief, das Geld und die Papiere ergriff und kaum aus dem brennenden Hause zu entfliehen vermochte. Hiermit endete die Untersuchung und Thomas wurde freigelassen, denn seine Verhaftung war vielmehr deshalb erfolgt, um ihn von dem Verdachte eines so unerhörten Verbrechens freizusprechen, als daß der Untersuchungsrichter ein solches Verbrechen für möglich gehalten hätte. Indessen hat das Obergericht in Glückstadt vor einigen Wochen eine neue Untersuchung anbefohlen und hierzu eine besondere Gerichts-Kommission bestimmt. Die neue Untersuchung wurde begonnen und durch vierzehn Tage fortgesetzt. An jedem Tage wurde der Beschuldigte verhört, bis man endlich ein Geständniß aus ihm herausgebracht hatte. In den ersten Tagen des erneuerten Verhörs erzählte der Verbrecher, daß er auf einen Lärm erwacht sei und fünf Räuber erblickte, vor welchen er sich versteckt habe; diese Räuber hätten acht Personen ermordert. Die Untersuchungs-Kommission, welche auch den geringsten Umstand nicht unberücksichtigt ließ, konnte doch nicht annehmen, daß Thomas moralisch und physisch fähig gewesen wäre, allein so viele Verbrechen zu begehen; erst sein eigenes Bekenntniß und die specielle Erzählung überzeugte sie, daß es Verbrechen giebt, welche alle menschlichen Begriffe übersteigen. Zuerst hatte Thomas den einen Bruder in der Scheune mit einem hölzernen Riegel und dann zwei Brüder mit der Art erschlagen; er war zwei Stunden bei ihren Leichen geblieben und wartete, bis Alle im Hause eingeschlafen waren, um sie desto leichter ermorden zu können. Und in der That ermordete er ein Opfer nach dem andern und zuletzt die Magd. Nachher wusch er sich, zog die blutigen Kleider und Wäsche aus und andere an, nahm das Geld und die Papiere, sowie alle Werthsachen zu sich, zündete das Haus und die Scheune an, entfernte sich und setzte sich auf den Damm, von wo er dem Brande zusah. Erst als die Flammen das Haus und die Leichen der Ermordeten ergriffen hatten, weckte Thomas den nächsten Nachbar mit Geschrei und fiel in eine scheinbare Ohnmacht, wie vor Anstrengung und Schreck. In diesem Zustande blieb er lange Zeit und verfiel immer wieder in denselben. Während der ersten und zweiten Untersuchung wiederholte er einige Male diese simulirte Ohnmacht und Bewußtlosigkeit und zwar so, daß man zur Untersuchung seines Zustandes Professoren von der Universität Kiel herbeirufen mußte. (D. W.)

Niniejszem mam zaszczyt polecić się Szanownej Publiczności do wyrabiania **szynionów, loczek, łańcuszków** do zegarków i t. p. wyrobów z włosów czesanych i nieczesanych.

☞ Również kupuję włosy czesane i nieczesane. ☜

A. Krüger, ulica Średnia Nr. 431.

---

130 rosłych opasionych Skopów

jest do sprzedania we wsi GAJ pod miastem Piątkiem. Wiadomość na miejscu.



W dobrach KRZEWATA pod Kłodawą, jest do sprzedania **300 skopów zapaśnych.** Bliższa wiadomość na miejscu.

Pugilares, zawierający kilka wexli i parę kolczyków brylantowych, na drodze od Nowego rynku do poczty zgubiony został. Uczciwy znalazca otrzyma nagrody rsr. 10 u p. Jelinkiewicza w domu kupca p. Kesslera.

Gotthelf Volke z kolonii Augustowa zgubił paszport i książeczkę legitymacyjną. Łaskawy znalazca raczy takowe oddać do Magistratu tutejszego.

Mieszkanie moje oraz **skład hurtowy i cząstkowy trunków krajowych**, od dnia 1 lipca przeniesione będą do własnego domu przy ulicy Konstantynowskiej Nr. 325.

M. Dylion.

W środę dnia 10 Lipca 1867 r.
w ogrodzie moim danym będzie

KONCERT

przez orkiestrę pana AUGUSTA HEINRICH.
Otwarcie kassy o godzinie 6-ej. Początek o godz. 7-mej.
Cena wejścia kop. 10. — Dzieci płacą połowę.

A. LANDT.

Für die wirksame Hilfeleistung und die erwiesene große Theilnahme bei dem am 27. v. Mts. in meinem Hause ausgebrochenen Feuer, sage ich Allen meinen innigsten Dank.

Karl Kröning.

Warnung!

Für meinen Sohn, **Friedrich Bechtold,** zahle ich keine Schulden. **Christian Bechtold.**

---

130 Stück gemästete Hammel

stehen zum Verkauf im Dorfe **Gaj** bei der Stadt Piątek. Näheres am Orte.

Auf dem Gute **Krzewata** bei Kłodawa stehen

300 St. gemästete Hammel

zum Verkauf. Näheres am Orte.

Eine **goldene Broche** ist im Theater gefunden worden. Der Eigenthümer kann dieselbe bei mir in Empfang nehmen.

A. Hentschel.

Am Sonntage ist im Spaziergarten „Die Quellen" ein großer **Sonnenschirm** vergessen worden. — Der gütige Finder wolle denselben gegen angemessene Belohnung der Eigenthümerin abgeben, Przejazd-Straße Nr. 1336 an der Front.

Gotthelf Volke aus Augustow hat seinen Paß und sein Legitimations-Büchlein verloren. Der gütige Finder wolle dieselben auf dem hiesigen Magistrate abgeben.

Die Papier-,
Schreib- & Zeichnen-Materialien-Handlung
des

JAKOB ORBACH

ist nach dem Hause des Fleischermeisters Herrn **Konrad Gröne, Petrikauerstraße Nr. 252** verlegt worden.

Das an der Zachodnia-Straße unter Nr. 187 gelegene Haus ist zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer

Muszałowski.

Compagnon-Gesuch.

Der bisherige Laborant der berühmten Fabrik kosmetischer-, Haushaltungs-, und gewerblich-chemischer Präparate in St. Petersburg, „St. Petersburger chemisches Laboratorium," deren jährlicher Umsatz nach 6-jährigem Bestehen über ½ Million; sucht zur Etablirung eines solchen für Warschau und Polen gewünschten und nöthigen Geschäftes einen gewandten Kaufmann mit 5—8000 Rubeln. Gewinn, bei tüchtiger geschäftlicher und zeitgemäss wissenschaftlicher Leitung, sehr bedeutend. Character des Suchenden nachweislich ehrenhaft. Gründliche Routine auf dem ganzen Gebiete der Chemie, Guano-Fabrikation, Destillations-Producten und Präparaten aller Art steht zur Seite.

Offerten an Chemiker LINKE, Grosse Garten-Strasse, Haus Panowa Nr. 59, Quartier Nr. 13.

Feuersichere Dachpappe,

welche der ausländischen an Güte gleichkommt, empfiehlt zu mäßigen und annehmbaren Preisen

DIE PAPIER-FABRIK
von
G. BRENDEL,
an der Straße von Łask nach Częstochau, 3 Meilen von Łask.

Haupt-Niederlage:
in **ŁASK,** am Ringe, bei Herrn **Laibuś Działoszyński.**

Die neue, zweckmäßig eingerichtete, an der Ziegelstraße und der „Promenade" belegene

Bade-Anstalt,

empfiehlt dem geehrten Publikum ☞ **warme und kalte Wannen-Bäder,** ☜ täglich von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends und an Sonn- und Festtagen von 5 Uhr Morgens bis 9 Uhr zur gefälligen Benutzung.

H. Fischer.

Auf vielseitige Aufforderungen von Seiten der benachbarten Gutsbesitzer und des Publikums der Stadt Łodź, beehre ich mich hiermit zu erklären, daß ich, um diesen Wünschen nachzukommen, mit meiner Gesellschaft bestimmt nach der genannten Stadt kommen und einige **CONCERTE** geben werde. Auf unserer Rückreise von Warschau, wohin wir von Sr. Erlaucht, dem General-Feldmarschall Grafen Berg zum Empfange **Sr. Majestät Alexanders II,** Kaisers aller Reußen, Königs von Polen ꝛc. ꝛc. berufen waren, nach Preußen werden wir die Stadt Łodź besuchen und die Wünsche des geehrten Publikums erfüllen.

Heilmann, Entrepreneur.

Einem geehrten Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß
Mittwoch, den 10. Juli

Concert

von der Musik-Kapelle des Herrn **August Heinrich** in meinem Garten stattfindet.
Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Entrée à Person 10 Kop.
Kinder zahlen die Hälfte.

A. Landt.

Theater im Paradies.

Donnerstag, den 11. Juli: **„Weiber-Thränen wirken"**, Lustspiel in einem Akt von Frd. Görner; hierauf: **„Der geheimnißvolle Brief,"** Lustspiel in einem Akt von Benedix; zum Schluß: **„Nichte contra Tante,"** oder: **„Up ewig ungedeelt,"** Schwank mit Gesang in einem Akt von Jacobson.

Печатать дозволяетъ: Начальникъ Лодзинскаго Уѣзда, Маіоръ Шиманъ.

Gedruckt bei J. Petersilge.